



Peters: Volkswirtschaftslehre - Lernt gemeinsam handeln! Winklers Verlag, 9. Auflage (2010).

Das Nonplusultra, zumindest unter den derzeit verfügbaren Lehrwerken! Es gibt tatsächlich ein Lehrbuch, das den Versuch unternimmt, Nachhaltige Entwicklung, oder wenigstens die Themen, die diesem Diskurs zugeordnet werden können, in seine Unterrichtseinheiten einzubauen. Und so lautet auch der im Untertitel formulierte Anspruch: "Eine handlungsorientierte Volkswirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung der Zusammenhänge zwischen Ökonomie und Ökologie". Dabei kann aber mit Fug und Recht von Nachhaltigkeit (im Sinne der Dreisäulendefinition) gesprochen werden, denn die sozialen Aspekte kommen ebenso zur Geltung - dass der Begriff im Titel nicht

genannt wird, mag daran liegen, dass er zur Zeit der Erstauflage 1989 noch nicht verbreitet war. Wie kein zweites Buch am Lehrmittelmarkt schlägt die Autorin auch immer wieder Brücken zu anderen Wissenschaften: Soziologie, Geschichte, Philosophie, Theologie. Damit wird deutlich, dass Ökonomie als Gesellschaftswissenschaft nicht isoliert am Universitäts- oder Schulkatheder stattfindet, sondern in höchstem Maße zeitgeschichtlicher und ideologischer Entwicklung unterworfen ist. Das wird auch dadurch deutlich, dass in jeder Auflage neue gesellschaftliche Debatten durch überarbeitete Kapitel, aktuelle Basistexte und neue Statistiken und Grafiken ihren Niederschlag finden und ältere ersetzen. So findet sich in den Ausgaben aus den 90er Jahren noch die Themen Arbeitszeitverkürzung und Entwicklungshilfe, die - bedingt durch neue wirtschaftliche Entwicklungen und ein Versiegen der medialen Debatte - in neueren Ausgaben nicht mehr behandelt werden. Dafür greifen neuere Diskussionen Platz, wie etwa die Globalisierung oder - in der neusten Ausgabe ganz aktuell - die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09.

Noch deutlicher hebt sich das Lehrbuch von allen anderen Titeln ab, nämlich durch die Handlungsorientierung, die jedem Kapitel zu Grunde liegt. Die Komplexität, das wissenschaftliche Niveau vieler Basistexte und die Fülle an Aufgabenstellungen lassen sich sicher nur in einem Leistungskurs umsetzen, doch die Stoffauswahl orientiert sich eher an Lehrplänen Höherer Berufsfachschulen - die in gymnasialen Lehrplänen geforderte tiefergehende neoklassische Analyse kommt (zurecht?!) etwas kurz. Daher dürfte sich das Buch vor allem als Hintergrundliteratur für den

Fachlehrer eignen, der nur eine Auswahl an Aufgaben in seinen knapp bemessenen volkswirtschaftlichen Unterrichtsstunden berücksichtigen kann.

Doch wie konsistent durchzieht der Diskurs um Nachhaltigkeit (oder Ökologie) das Lehrbuch wirklich? Gibt es Widersprüche, weil es letztlich doch nur als Add-on betrachtet wird und die gängigen Modelle nicht ausreichend hinterfragt werden?

Breiten Raum nimmt die Frage der Bedürfnisbefriedigung ein. Weder unterstellt noch überhaupt angesprochen wird die angebliche Unbegrenztheit der Bedürfnisse, die sonst oft in der VWL eine der Grundlagen für die Notwendigkeit unbegrenzten Wachstums angesehen wird. Doch zeigt die Autorin die Problematik der seit dem Industriezeitalter gewachsenen Ansprüche (und vor allem der gewachsenen Befriedigungsmöglichkeiten) auf und stellt sie dem Lernenden zur Diskussion. Dies ist im Sinne der Nachhaltigkeit sehr wünschenswert, denn ohne Reflexion der geistigen Grundlagen unseres Wirtschafts- und Gesellschaftssystem geht auch weitergehende (Konsum-)Kritik ins Leere. Historische Bezüge zur religiösen Werthaltungen machen deutlich, dass der Materialismus zu einer Art "Ersatzreligion" geworden ist (und bezweifelt werden kann, dass der Post-Materialismus nicht ohne eine "Rückbesinnung" auf religiöse Systeme auskommt). Besonders wichtig im Rahmen des VWL-Unterrichts ist die Erkenntnis, dass "der egoistisch und habgierig nach materieller Bedürfnisbefriedigung strebende Mensch zum Leitbild (Vorbild) der Wirtschaftslehre" geworden ist (S. 17). Konsistent wäre das Lehrbuch dann, wenn diese Kritik auch in traditionellen Modellen wiederholt würde, die diesen Aspekt des "heimlichen Lehrplans" in sich tragen. Der system-/naturwissenschaftlichen Kritik am Wachstumsglauben wird durch die frühzeitige Erwähnung der Meadows-Studie Rechnung getragen.

Auf Seite 23 wird dann auch die Idee des Nachhaltigen Wirtschaftens eingeführt, noch nicht in der Dreisäulendefinition, aber ein Hinweis auf einen entsprechenden Basistext weiter hinten im Buch wird gegeben. Das Modell des Homo Oeconomicus wird eingeführt und sofort kritisch beleuchtet (dies scheint der Autorin auch sehr am Herzen zu liegen, denn im Anhang finden sich zwei fundierte Abhandlungen zu der Problematik). Und so konstatiert Peters zurecht: "Der 'homo oeconomicus' mit seiner eindimensionalen (Zweck-)Rationalität erweist sich immer mehr als Haupthindernis für eine Neuorientierung und ökologische Durchdringung der Wirtschaftswissenschaften. Produktivität und Rentabilität dürfen nicht länger die einzigen und letzten Rationalitätskriterien des Wirtschaftens sein, vielmehr bedürfen sie der Einbindung in die höherrangigen Rationalitätskriterien der 'Umwelt- und Sozialverträglichkeit'" (S.26). Das klingt im besten Sinne politisch und wieder einmal stellt man fest, dass Ökonomik und Politik zusammengehören. Für das weitere Buch stellt sich wieder die Frage der Konsistenz, denn viele der üblichen Modelle kommen ohne den Homo Oeconomicus nicht aus.

Bei der sich anschließenden Einführung der Produktionsfaktoren verbleibt die Darstellung bei den traditionellen drei Faktoren Arbeit, Boden/Natur und Kapital. Moderne Ergänzungen wie Bildung/Wissen oder Energie als separate Produktionsfaktoren werden nicht erwähnt. Doch wird der ökologische Zusammenhang im Kapitel zum Faktor Boden/Natur selbstverständlich ausführlich erläutert.

Mutig in Zeiten des "Papst-Bashings": Durch die biblische Schöpfungsgeschichte und biblische Schöpfungsgeschichte sowie eine literarische Darstellung von Jörg Zink

aus dem Jahre 1973 über das Ende der Welt in 7 Tagen, in denen der Mensch die ihm von Gott anvertraute Welt in eine Wüste verwandelt, wird eine ethische Debatte angestoßen. Die (etwas fatalistische) Aufgabenstellung lautet: "Ist unser Planet Erde vor einer endgültigen Zerstörung durch Formen der Umweltbelastung noch zu retten?" (S. 68) Vielmehr als persönliche Grundannahmen lassen sich an dieser Stelle jedoch nicht erwarten - seriös kann sie auch von Wissenschaftlern nicht beantwortet werden.

Ein erster Kritikpunkt zu dem Lehrbuch betrifft die Maßnahmen zur Umwelterhaltung: Es finden sich einige Texte zum betrieblichen Ressourcenmanagement und EU-Umweltrecht, aber sonst werden gerade lösungsorientierte Themen etwas dünn abgehandelt; es bleibt ein Rätsel, warum in einem ökologisch ausgerichteten Lehrbuch weder die Ökologische Steuerreform noch das Lieblingskind der Umweltökonomien, die Emissionszertifikate, erwähnt werden.

Im Kapitel zum Faktor Arbeit liegt der Schwerpunkt - entgegen der üblichen produktionsorientierten Sicht - auf der sozial-psychologischen Bedeutung der Arbeit für den Menschen. Die Auswirkungen des ungebremsten (Arbeits-) Produktivitätszuwachses auf Mensch (und Sozialsysteme) werden diskutiert, doch - ähnlich wie bei der ökologischen Problematik - fehlen Lösungsansätze wie etwa das leistungslose Grundeinkommen, Arbeitszeitverkürzung oder Beteiligung der Arbeitnehmer am Kapitaleinkommen.

Sehr ungewöhnlich für ein volkswirtschaftliches Lehrbuch wird im Abschnitt zum Produktionsfaktor Kapital die Diskussion um die moralische Berechtigung der Zinsnahme diskutiert. Die übliche Rechtfertigung für Zinsen als Preis für den Konsumverzicht bzw. -aufschub wird nur kurz en passant erwähnt, ansonsten dominiert die ethische Betrachtung, auch unter historischen Rückgriffen auf theologische Argumentationen (Luther, Calvin) und die daraus entstandene moderne Industrieethik. Doch der marxistische Diskurs um Kapitalakkumulation fehlt zur Gänze, so dass die Diskussionsanregung ("Warum wird ... das Kapital als der am 'heißesten umstrittene Produktionsfaktor' bezeichnet?") für Lernende im 21. Jahrhundert (welche die Debatte in den 70er Jahren nicht erlebt haben) diese Frage schlechterdings kaum lösbar sein dürfte. Ganz ohne verbale Erläuterungen und Aufgabenteil werden Statistiken zum Investitionsbegriff vorgestellt; da gegenüber früheren Auflagen auch keine Definitionen mehr gegeben werden, müssen die Lernenden - womöglich im Sinne fortschreitender Handlungsorientierung - hier eine Menge Eigeninitiative entwickeln. Die Erläuterungen zu den GLOBUS-Infografiken haben einen neoliberalen Unterton, der ohne Aufgabenstellung nicht reflektiert wird: "Rationalisierung - ein Muss, um am Markt zu bestehen.", "Ankurbelung der Konjunktur" sind Formulierungen, die sich in einem primär wachstumsskeptischen Lehrbuch mit der verfolgten Gesellschafts- und Wirtschaftskonzeption beißen. Hier zeigt sich, wie schwierig die gleichzeitig anvisierte Handlungsorientierung und Konzeption einer nachhaltigen Wirtschaftsweise zu vereinbaren sind: Die gemeinhin verfügbaren Quellentexte sind in der Regel so stark vom ökonomischen Mainstream geprägt, dass im Grunde jedes solches Material kritisch hinterfragt werden muss, bevor es unter neuen Vorzeichen ausgewertet werden kann. So fortschrittlich das Lehrbuch von Peters ist, es ist noch ein gutes Stück entfernt von wirklicher Konsistenz der Argumentation.

Wenig über die üblichen kritischen Töne zum Wirtschaftskreislauf und zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung hinaus geht das folgende Kapitel. Da hätte man angesichts des formulierten Anspruchs etwas weitergehende Positionen erwarten können. So findet sich weder ökologische Kritik an den Modellen des Wirtschaftskreislaufs noch ein Alternativmodell unter Einbeziehung des Ökosystems. Der wirtschaftskritische Songtext "Bruttosozialprodukt" von der Bochumer NDW-Popgruppe Geier Sturzflug war schon in früheren Ausgaben vorhanden. Ob die Autorin hier Patin gestanden hat für die große Anzahl anderer Lehrwerke, die mittlerweile als Aufhänger darauf zurückgreifen? Auch war sie wohl die erste, die jenen Verriss des BSP des ehemaligen GEO-Chefredakteurs Adolf Theobald als Quellentext anbot ("Weg mit dem Bruttosozialprodukt!") - so dass er heute ebenfalls in mehreren anderen Lehrbüchern zitiert wird? Mittlerweile hat Peters selbst die in die Jahre gekommene Kolumne durch einen (spröderen aber ökonomisch fundierteren) Quellentext des Würzburger Mathematikers Jürgen Grahl ersetzt, der seit gut zehn Jahren für den Solarförderverein Aachen (SFV) hervorragende ökonomische Aufsätze publiziert und inzwischen eine eigene Initiative ([www.energiesteuer.net/index.html](http://www.energiesteuer.net/index.html)) gegründet hat. Als "ökologische Strukturfehler" unseres Wirtschaftssystems identifiziert er insbesondere die Missachtung des Naturkapitals, die Ausblendung externer Kosten (wobei diese ökonomisch nicht exakt erläutert werden), die Schiefelage der Besteuerung von Arbeit, Energie und Kapital, sowie das Wachstumsdogma. Grahls Analysen sind m.E. so bestechend, dass ein Text wie dieser im Grunde als Einleitungstext für ein gesamtes Lehrwerk und einen darauf aufbauenden Kurs fungieren könnte. Doch sind die Kritikpunkte gegenüber dem ökonomischen Mainstream so fundamental, dass selbst der Autorin die wortlose Übernahme des Textes etwas zu heiß ist: Eine Frage der Aufgabenstellung lautet: "Wer ist Jürgen Grahl? Welcher politischen Richtung ist er zuzuordnen? Welche Interessen verfolgt er?" Diese Frage ist absolut berechtigt. Sie müsste eigentlich bei fast jedem Basistext gestellt werden. Dass eine solche Frage nicht auch bei allen anderen Quellentexten des Lehrwerks gestellt wird, ist schade. Das wichtige Lernziel der Hinterfragung von wissenschaftlichen, ökonomischen oder politischen Autoritäten wird hier leider nicht öfter verfolgt. Dass die Autorin der Problematik nicht mal aus dem Weg geht, zeigt ein weiterer Basistext von Weinbrenner aus dem Jahre 1973 (!) zur Ideologiekritik wirtschafts- und sozialkundlicher Lehr- und Lernmittel, der auch nach fast 40 Jahren nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat - leider argumentiert er auf so abstraktem Niveau, dass man davon ausgehen muss, dass eher die Lehrenden als die Lernenden selbst Adressaten des Textes sind.

Das Buch erfordert immer wieder über die Lehrtexte hinaus gehende Vertiefungen durch die Lehrende. Mitunter fehlen Zusammenhänge, die der Wirtschaftspädagogin geläufig sind, von den Lernenden aber nicht unmittelbar erkannt werden. Durch den oben angesprochenen Wegfall des Quellentextes von Theobald fehlt nun eine Verbindung der Problematik der Schwarzarbeit sowie der Hausarbeit und Do-it-Yourself-Wirtschaft zur VGR; die angebotenen Grafiken und Aufgabenstellungen hängen ein wenig in der Luft. Da der Seitenumfang der Auflagen des Buches in knapp 20 Jahren kaum angestiegen ist, die Autorin aber sicher immer tiefer in die wissenschaftliche Diskussion vorgedrungen ist, besteht ein wenig die Gefahr, den Kontakt zur Begriffs- und Erfahrungswelt der Lernenden zu verlieren.

Ein immer wiederkehrendes Thema sind auch Gender-Fragen: Die Aufteilung von Hausarbeit zwischen Frauen und Männern wird ebenso thematisiert wie die Einkommensunterschiede bei gleicher Beschäftigung zwischen den Geschlechtern.

Wie schon einleitend gesagt finden auch im Nachhaltigkeitsdiskurs angesprochene Verteilungsaspekte des gesellschaftlichen Wohlstandes breiten Raum. Fast schon erschlagen wird man durch die Fülle an Zahlenmaterial zur Verteilung des Einkommens nach Wirtschaftsbereichen, -sektoren, Abhängigenbeschäftigung/Selbstständigkeit, regionalen und Genderaspekten. Die Autorin unterscheidet sehr gezielt nach Lohnquote, bereinigter Lohnquote und Nettolohnquote (leider bieten die Grafiken und Quellentexte keine Anwendung der Begrifflichkeiten). Man kann dem Buch jedoch eine gewissen Einseitigkeit der Argumentation unterstellen: mehrere Quellentexte stammen vom keynesianischen Ökonomen Jörg Huffschmid und von Claus Schäfer vom gewerkschaftlichen Wirtschaftsforschungsinstitut WSI - die Argumente der Unternehmerseite, die im oben vorgestellten Lehrbuch von Boller/Schuster ebenfalls sehr einseitig angeführt wurden, fehlen bis auf wenige Aspekte (statistisch nachgewiesene längere Arbeitszeit für Selbstständige). Gerade bei gewerkschaftlichen Quellen sollte die Frage nach dem Urheber des Textes ebenfalls selbstverständlich sein.

Äußerst interessant und selten zu finden ist eine Grafik zur effektiven Steuerbelastung von Lohneinkommen und Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen: Danach ist seit 1960 die Belastung von Lohneinkommen von 6,3% auf 18% (2005) gestiegen, die Belastung von Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen dagegen von ehemals 20% auf 6% gefallen! Der in der Diskussion um Arbeitszeitverkürzung aufschlussreiche Begriff des Arbeitsvolumens kommt in einer statistischen Betrachtung der Jahre 2003-09 zwar vor, der betrachtete Zeitraum ist jedoch zu kurz, um argumentative Fakten zu liefern. Hier bietet das Lehrbuch von Weitz et al. mehr Aufschluss.

Eine Weltbank-Grafik zur Armut weltweit zeigt, dass der Anteil der Menschen unterhalb der statistischen Armutsgrenze in allen Regionen der Welt mit Ausnahme der GUS-Staaten und Afrikas gefallen ist.

Die starke Arbeitnehmerperspektive der Autorin (die den meisten Lernenden auch näherliegen dürfte als die Unternehmersicht) kommt auch im Kapitel zur Entlohnung der Produktionsfaktoren zum Ausdruck, gerade auch unter Thematisierung der Machtfrage. Sehr ausführlich wird der Lohnfindungsprozess beschrieben. In diesem Zusammenhang werden auch Mindestlöhne diskutiert. Entgegen der im Lehrbuch von Hartmann zitierten ablehnenden Studien kommt bei Peters der "Wirtschaftsweise" Peter Bofinger wie folgt zu Wort: "Fast alle empirischen Studien kommen ebenfalls zu dem Ergebnis, dass gesetzliche Lohnuntergrenzen sich nicht nachteilig auf die Beschäftigung auswirken" (S. 138). Hier besteht wohl noch Forschungsbedarf...

Schade, dass im Wiederholungsteil zu dem Kapitel zwar der zweifelhafte Zusammenhang zwischen Sozialprodukt und Lebensqualität wiederholt angesprochen wird, aber alternative Wohlfahrtsindikatoren keinen Platz in diesem Lehrbuch. Vielleicht hält es die Autorin mit der Ideologiekritik Peter Weinbrenners, der die Ideologiegebundenheit der Wirtschaftstheorie für didaktisch relevanter hält als das Zählen und Messen von Wirtschaftsaktivitäten. Dann bleibt aber die Frage, weshalb gerade Tabellen und grafisch umgesetzte Statistiken einen solch großen Umfang des Lehrbuchs ausmachen.

Eine ökologische Reflexion der mikroökonomischen Marktanalyse wäre in diesem Lehrbuch zu erwarten gewesen. Doch verbleibt die definitorische Einführung seltsam in vertrauten neoklassischen Kanälen (Bestimmungsfaktoren, Partialanalyse, Vollkommener Markt, Preisbildung). In einem Quellentext wird angedeutet, dass nach herkömmlicher Sicht der Angebots-Nachfrage-Preis-Mechanismus auch für den Arbeitsmarkt gilt, aber dies wird nicht kritisch hinterfragt, geschweige denn belegt. Unter staatlichen Eingriffen werden lediglich die (empirisch) fast irrelevanten Höchst- und Mindestpreise verstanden, marktkonforme Eingriffe wie Subventionen und Steuern werden nicht weiter betrachtet. Womöglich hält sich die Autorin hier stark an die weitverbreiteten Lehrpläne, denen sie sich aus Vermarktungsgründen verpflichtet fühlen muss. Stark ist der höchst wissenschaftliche Hintergrund zu der Theorie des Marktes. Nach Darstellung von Klassik, Neoklassik, keynesianischer Makroökonomik und neuer Makroökonomik konstatiert Peters so etwas, was man als Resümee der Keen'schen Fundamentalkritik fassen könnte: "Grundsätzlich geht es um die Frage, ob es ergiebig ist, zunächst ein sehr wirklichkeitsfernes theoretisches Modell auszuarbeiten, das wesentliche Merkmale existierender Märkte nicht enthält, um dann später diese Merkmale wieder miteinzubeziehen. Ist es nicht vielmehr ein letztlich auch ideologisch ausgerichteter Versuch, die Überlegenheit des 'freien Marktes', auf dem sich sozusagen gleich starke Partner treffen und er möglichst wenig vom Staat beeinflusst werden soll, beweisen zu wollen, obwohl Tendenzen auf in der Wirklichkeit bestehenden Märkten dagegen sprechen (S. 164)?" In einer Aufgabe zu Märkten in der Realität wird in einem zweiseitigen Basistext zur "nachhaltigen Mobilität im Tourismus" noch einmal der Begriff der Nachhaltigen Entwicklung ausgeführt, diesmal unter Einbeziehung der Dreisäulendefinition. Diese Ausführungen könnte man sich auch in einem Einführungskapitel vorstellen.

Nach einem sehr fundierten und ausgewogenen Kapitel zum Thema Unternehmenskonzentration findet sich ein eher deskriptiv angelegtes Kapitel zu Geld und Währung. Das Thema wird in den meisten volkswirtschaftlichen Publikationen gerne historisch aufgezogen, so auch hier. Am Ende der Chronologie steht aktuell das EZB. Das Hauptziel der EZB der Geldwertstabilität wird nicht weiter kontrovers ausgeführt - Kommentatoren führen die in Deutschland recht einhellige Meinung zu diesem Thema auf die Inflationserfahrungen 1923 und nach dem 2. Weltkrieg zurück.

Recht umfassendes Material an Quellentexten und Grafiken findet sich im Kapitel Konjunktur/Wirtschaftspolitik. Die fachwissenschaftliche Diskussion um die Hintergründe von Konjunkturschwankungen und das richtige Eingreifen des Staates ist etwas in die Jahre gekommen, aber immer noch von Interesse für ein tieferes Einsteigen in die ökonomischen Diskussionen der vergangenen Jahrzehnte. Die verwendeten Grafiken über den Konjunkturzyklus legen leider eher nahe, dass in rezessiven Phasen das BIP rückläufig ist - die Grafik zur aktuellen Wirtschaftslage scheint diese Theorie zu stützen, aber wie schon oben moniert, handelte es sich in der Vergangenheit dabei um eher um die Ausnahme von der Regel permanent ansteigender Inlandsprodukte. Interessant eine Aufgabe, in der die Prognosen der Frühjahrsgutachten der Wirtschaftsforschungsinstitute und des Sachverständigenrates der Bundesregierung mit den tatsächlichen Wachstumsraten verglichen werden. Dabei wird deutlich dass der Sachverständigenrat das BIP-Wachstum seit Mitte der 90er Jahre fast immer um 1 Prozentpunkt überschätzt -

gewitzte Schüler werden sich in dem angeforderten Kommentar ihren Reim darauf machen.

Ebenfalls sehr aufgeschlossen für Kritik alternativer Ökonomik ist das Unterkapitel zum "Magischen Viereck" als didaktische Umsetzung des Stabilitätsgesetzes von 1967. Die Autorin verzichtet auf die "Feigenblattziele" Umweltschutz und Einkommensverteilung, die das Konzept in den 80er und 90er Jahren gesellschaftlich akzeptabler machen sollten, spricht über die Relevanz der Diskussion an sich Klartext: "Der staatliche Machbarkeitswahn und der Instrumentenkasten des magischen Vierecks gelten jedoch mittlerweile als überholt, denn die Ziele des 'Grundgesetzes der Wirtschaft' wurden in den letzten Jahrzehnten nie erfüllt: Statt Vollbeschäftigung herrschte über viele Jahre Massenarbeitslosigkeit. In den Siebzigerjahren gab es Inflation statt Preisniveaustabilität und die ansteigenden Leistungsbilanzüberschüsse widersprechen einem außenwirtschaftlichen Gleichgewicht. Auch von einer Verstetigung des Wirtschaftswachstums über die Konjunkturzyklen hinweg kann keine Rede sein" (S. 284). Damit deckt sich ihre Einschätzung mit jener hier im Kapitel Magisches Viereck genannten Kritik.

Keine Frage, kein anderes Lehrbuch arbeitet die Problematik rund um das Thema "Konjunktur" so tiefgründig auf wie dieses. Ein feuilletonistischer Quellentext über die Delphi-Zukunftsstudie der Gesellschaft für innovative Marktforschung (GIM) in Heidelberg identifiziert fünf alternative Ziele einer künftigen Gesellschaftskonzeption:

1. Managing Dutility (Funktionieren im System)
2. Living Substance (Zurück zum Wesentlichen)
3. Embedding Individuality (Weniger Ich - mehr Wir)
4. Creating Lifeholder Value (Gestalten und Partizipieren)
5. Engaging in a Sane Society (Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung)

Der Text hat den Charakter eines politischen Grundsatzprogrammes. Das zugehörige Rollenspiel, in dem die Lernenden die fünf (!..) im Bundestag vertretenen Parteien repräsentieren und für ihre jeweilige Partei ein auf diese Zukunftsprognose zugeschnittenes Parteiprogramm entwickeln sollen, erscheint jedoch etwas überambitioniert.

Schließlich werden auch die Grenzen des Wachstums in großer Ausführlichkeit angesprochen. Als einziges Lehrbuch weist es auf die Aktualität der Diskussion hin, indem nicht nur die mittlerweile historifizierte Ursprungsstudie von 1972, sondern auch die Updates (zuletzt 2004) erwähnt werden. Grafiken, die die angenommenen Wirkungsmechanismen verdeutlichen, fehlen jedoch. Das ist zu bedauern, weil diese einerseits die Zusammenbruchstheorie bzw. die erhoffte Stabilisierung anschaulicher machen, andererseits an der mitunter simplen Wirkungskette auch immer wieder Kritik an den Studien festgemacht wird. Stattdessen stellt die Autorin gängige Thesen von Wachstumsbefürwortern und Wachstumskritikern gegenüber. Unklar bleibt jedoch, wie die Lernenden die Aufgabe, die Argumente (z.B. Wirtschaftswachstum erleichtert den Strukturwandel, es gibt soziale und ökologische Grenzen der Konsumgesellschaft) fundiert auf Aussagegehalt zu überprüfen sollen - an diesen Fragen arbeiten schließlich Wissenschaftler seit Jahrzehnten.

Dass die Autorin sich ausgesprochen tief in die Themen eingearbeitet hat, zeigt ein Text "Die Grenzen des Wachstums - Plädoyer für einen besseren Lebensstil" vom Internetportal [www.faktor-x.info](http://www.faktor-x.info), einem der ergiebigsten in Fragen der Nachhaltigkeit seiner Art. Da hinter dem Portal die freie Aachener Stiftung Kathy-Beys steckt, kann den umfassenden Materialien des Portals sicher mehr Vertrauen

entgegen gebracht werden als der Seite [www.vision-d.de](http://www.vision-d.de), die für eine Gruppen-Internetrecherche zur Wachstumserzeugung erforderlich ist. Die Seite wird - das sollte man wissen - von der hier schon mehr erwähnten arbeitgebernahen Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft betrieben. Die dort vorgestellte "interaktive" Applikation legt so auch nahe, dass insbesondere Investitionserleichterungen für Unternehmen einen besonders positiven Effekt auf das Wirtschaftswachstum haben. Doch welche Systemzusammenhänge bei der Applikation Verwendung finden, wird nicht offengelegt. Hier wäre in der Aufgabenstellung eine Frage zu dem Hintergründen der Webseite und den Interessen der INSM wirklich angebracht.

Ebenfalls sehr differenziert werden Träger und Instrumente der Geld- und Wirtschaftspolitik beschrieben. Während bei der Geldpolitik eine Kontroverse weiterhin umgangen wird, kommen bei der Wirtschaftspolitik konkurrierende Ansichten zur Wettbewerbs- und Fiskalpolitik durchaus zur Sprache. Eine besondere Hilfe dabei sind die jedem Kapitel und Unterkapitel zugeordneten Leitfragen, z.B. "Wie weit soll er [der Staat] einschreiten?", "Wie soll der Staat die Wirtschaft beeinflussen?" So werden die unterschiedlichen Antworten von Keynesianern und Monetaristen zur Frage der Zusammenhänge von Wirtschafts- und Geldpolitik in ausführlichen Quellentexten aufgegriffen - allerdings bilden sie eher die Diskussion der 70er bis 90er Jahre ab als aktuelle Problemstellungen (Wirtschaftspolitik in Zeiten der Globalisierung, der weltweiten Wirtschaftskrise, der ökologischen Krise). Das Steuersystem wird nur deskriptiv abgehandelt, weder findet eine ökonomische Wirkungsanalyse statt noch werden innovative Instrumente wie Ökosteuern oder Emissionszertifikate behandelt.

Im letzten Kapitel stellt die Autorin Wirtschaftssysteme und -ordnungen vor, geht auf die geistigen Wurzeln der Markttheorie ein, beschreibt die geschichtliche Entwicklung vom Modell der freien zur sozialen Marktwirtschaft, ihre gesetzlichen Grundlagen in der Bundesrepublik seit 1949, stellt (kurz und bündig) die Idee der Zentralverwaltungswirtschaft gegenüber. Dabei spart sie nicht mit Grundsatzkritik am Marktmechanismus: Ein Quellentext aus der Publikation "Irrwege der Politischen Ökonomie" von Helmut Arndt bestreitet die in der Markttheorie unterstellte Existenz eines Marktmechanismus zum Ausgleich von Angebot und Nachfrage und das damit verbundene Postulat der Wohlfahrtsmaximierung. Damit werden weite Teile früherer Kapitel kritisch hinterfragt und verdeutlicht, dass die Autorin vermutlich bestimmte Inhalte lediglich dem Vorkommen in Bildungsplänen geschuldet sieht.

Insgesamt lässt sich sagen, dass das Lehrbuch sicher dasjenige ist, das die meisten auf dieser Webseite vorgestellten Kritikpunkte aufgreift. Die Themen werden nicht unter den Begriff der Nachhaltigen Entwicklung gestellt, werden aber großteils mehr oder weniger ausführlich behandelt. Auch viele der von Steve Keen in seiner Fundamentalkritik angeführten Punkte scheinen immer wieder durch - allerdings ohne das Vorkommen reduktionistischer neoklassischer Modelle zu verhindern. Die hier geforderte Konsistenz liegt nicht immer vor, auch weil dies vor dem Hintergrund realexistierender Bildungs-Curricula (noch) nicht möglich ist. Wenn man die oftmalige Radikalität der wissenschaftlichen Debatte kennt, wirken viele nachdenkliche Gedanken eher wie hinter vorgehaltener Hand geäußert.

Um die von der Autorin thematisierte Ideologiebindung ökonomischer Inhalte zu verdeutlichen hätte es auch öfter eines Quellentextes aus neoliberaler Feder bedurft. Mainstreamökonomien könnten dem Lehrbuch ebenfalls eine Parteilichkeit



vorwerfen (ähnlich jener im Lehrbuch von Boller/Schuster), da viele Quelltexte und Grafiken eher Kritik am vorherrschenden Wirtschaftsmodell üben, die von Marktapologeten vorgebrachten Argumente nicht genug aufgedeckt werden. Man hätte öfter kontroverse Texte zum selben Thema anstoßen können. Es besteht Gefahr, dass die Lernenden nach Durchnahme des Lehrwerks von herkömmlich ausgerichteten Darstellungen in den Mainstream-Medien überrascht werden und der Hintergrund der ideologischen Gebundenheit von Journalisten, Partei- und Wirtschaftsvertretern (und Lehrenden....!) nicht ausreichend bewusst ist.

Das Buch argumentiert auf einem hohen und wissenschaftlichen Niveau und dürfte sich eher für den kritisch-interessierten Pädagogen eignen als für Lernende, denen die nötigen zeitgeschichtlichen und fachlichen Kontexte unbekannt sind. Die Aufgabenstellungen sind mitunter zu anspruchsvoll, andere lassen sich gerade wegen der anvisierten Handlungsorientierung, den roten Faden des Lehrwerks, dankbar in den ambitionierten, alternativ ausgerichteten VWL-Unterricht integrieren.